

Buch könnte Bundesbank zur Denkfabrik machen

01.02.2014

Die Top-Ökonomin Claudia Buch tritt erstmals als designierte Vizepräsidentin der Bundesbank auf. Sie wird nicht die neue Lautsprecherin der Notenbank werden, könnte das Haus aber verändern. Von Anja Ettl und Sebastian Jost



- Foto: REUTERS Wenn es gilt, Zahlenreihen zu präsentieren, läuft Claudia Buch zu Hochform auf - so auch am Freitag in Frankfurt.

An ihren neuen Status muss sich Claudia Buch erst noch gewöhnen. Daran, dass sie zu den ersten gehört, denen Deutsche-Bank-Chef Jürgen Fitschen die Hand entgegenstreckt, als er den Saal betritt. Einen kurzen Moment wirkt sie verdattert, dann kehrt das freundliche Lächeln zurück in ihr Gesicht.

Sie muss viel lächeln an diesem Abend, viele Hände schütteln, bekommt viel Frankfurter Finanzprominenz vorgestellt. Das Timing ist aber auch zu perfekt. Am Mittwoch hat das Bundeskabinett die renommierte Ökonomin als künftige Vizepräsidentin der Bundesbank nominiert. Und nur einen Tag später beginnt in Frankfurt ein hochkarätig besetztes Symposium der Bundesbank. Ein Schaulaufen der Geldpolitiker- und Bankerszene.

Das Programmheft weist Claudia Buch noch als Präsidentin des Instituts für Wirtschaftsforschung in Halle aus – eine hastige Korrektur zugunsten einer "designierten Vizepräsidentin" hat man sich verkniffen. Doch wie es der Zufall will, hatten ihr die Konferenzplaner ohnehin eine herausgehobene Rolle zgedacht.

Die Expertin scheut das Rampenlicht

Sie haben die 47-Jährige nicht nur auf irgendeines der Podien gesetzt. Sie darf eine halbstündige Ansprache halten, eine Bühne, die an diesem Tag sonst nur noch Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble geboten wird. Schäuble ist es auch, dem sie passenderweise ihren Posten als Nachfolgerin von Sabine Lautenschläger verdankt, nachdem diese Anfang des Jahres ins Direktorium der Europäischen Zentralbank gewechselt war.

Es könnte freilich einer von eher wenigen Auftritten im großen Rampenlicht bleiben. Denn zwischen all den Komplimenten, die in diesen Tagen über Claudia Buch ausgeschüttet werden, zwischen all dem Lob für ihre Forschungsstärke und ihre Expertise in Sachen Finanzmarktregulierung, fehlt doch zumeist auch ein anderer Hinweis nicht: Medienwirksame Auftritte sind eigentlich nicht so ihr Ding. Äußere dich nur, wenn du zu einer Sache wirklich etwas zu sagen hast, lautet ihr Credo.

"Schon ihre Vorgängerin hat sich nicht unbedingt in die Öffentlichkeit gedrängt, und bei Claudia Buch dürfte es eher noch weniger als mehr werden", glaubt Manfred Neumann, Geldpolitik-Professor an der Universität Bonn, an der Buch einst studierte. Der langjährige Bundesbank-Beobachter weiß, wovon er spricht. 2008 schlug er sie als Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirats im Bundeswirtschaftsministerium vor. "Dazu musste ich sie dann aber erst einmal überreden – denn eigentlich fand sie, dass sie sich auf ihre Forschung konzentrieren müsse."

In der Wissenschaft legte sie eine Blitzkarriere hin

Als ihr der Bundesbank-Posten angetragen wurde, soll sie dem Vernehmen nach weniger gezaudert haben. Jedenfalls markiert der Wechsel nach Frankfurt einen weiteren Meilenstein in der Blitzkarriere, die sie im oft eher trägen Wissenschaftsbetrieb hingelegt hat. Nach Promotion und Habilitation am Institut in Kiel übernahm sie 2004 einen Lehrstuhl für Wirtschaftstheorie an der Universität in Tübingen. Damals zog sie bereits in den wissenschaftlichen Beirat des Wirtschaftsministeriums ein.

Früh befasste sie sich mit Banken und der richtigen Regulierung für die Finanzmärkte. Und so dürfte die Finanzkrise, die diesen Themen Hochkonjunktur verschafft hat, als zusätzlicher Karrierebeschleuniger gewirkt haben. Mit der Berufung in den Rat der Wirtschaftsweisen im Jahr 2012 avancierte Buch denn auch endgültig zur derzeit profiliertesten deutschen Ökonomin.

Nur ein Jahr später folgte der nächste Karriereschritt: Die Wissenschaftlerin rückte an die Spitze des Instituts für Wirtschaftsforschung in Halle (IWH). Auch bei dieser Beförderung soll zunächst Überzeugungsarbeit nötig gewesen sein, diesmal vom damaligen Bundeswirtschaftsminister Philipp Rösler.

Die Frühaufsteherin schickt um halb sechs erste Mails

Claudia Buch macht eben ungern ein Gewese um sich. Fragen zu ihrem Erfolgsrezept, zu persönlichen Eigenschaften wie ihrer angeblichen Ungeduld hat sie in ihren wenigen Interviews stets abgeblockt. Wer etwas mehr über den Mensch hinter den wissenschaftlichen Erfolgen erfahren will, muss Wegbegleiter wie Lars Feld fragen. Der Freiburger Ökonom, der

mit ihr gemeinsam im Rat der Wirtschaftsweisen sitzt, beschreibt sie als sehr disziplinierte und effiziente Forscherin.

Tatsächlich gilt die 47-Jährige als überzeugte Frühaufsteherin, die bereits morgens um halb sechs erste Mails versendet. In den vergangenen zwei Jahren hat dieser Rhythmus sogar die Arbeit im Sachverständigenrat geprägt, erzählt Feld: "Dass die letzte Kampagne so diszipliniert ablief und es so wenig Arbeiten bis in die Nacht hinein gab, lag auch daran, dass Claudia Buch so effizient arbeitet und als Frühaufsteherin nicht sonderlich viel von stundenlangen Nachtsitzungen hält."

Auch ihre Zurückhaltung in der Öffentlichkeit, im Grunde der einzige Kritikpunkt an ihrer bisherigen Arbeit, hat vermutlich etwas mit diesem Streben nach Effizienz zu tun. "Medienanfragen kosten nun einmal Zeit, und diese Zeit nutzt sie lieber für ihre Forschung", sagt Feld, der die Ökonomin bereits seit vielen Jahren kennt.

Meinungsfreude in internen Debatten

So kann man davon ausgehen, dass Claudia Buch nicht der neue Lautsprecher der Bundesbank werden wird. Auch den oft knallbunten Kleidungsstil Lautenschlägers führt sie passenderweise nicht fort, präsentiert sich mit unauffälligerem Blazer und feinerer Brille. Und dennoch könnte die in internen Debatten durchaus meinungsfreudige Volkswirtin das Haus prägen – als eine Art zweites volkswirtschaftliches Kraftzentrum im Haus.

In den vergangenen Jahren hatte die Bundesbank hier Züge einer Monokultur: Die große volkswirtschaftliche Abteilung arbeitet dem Präsidenten Jens Weidmann zu, der als Mitglied im EZB-Rat auch derjenige ist, der letztlich an den geldpolitischen Beschlüssen beteiligt ist. Die übrigen fünf Vorstandsmitglieder überließen ihm dieses Feld, konzentrierten sich auf ihre eigenen Themen.

Das galt auch für Vizepräsidentin Lautenschläger. Die begleitete Weidmann zwar zu den Ratssitzungen, widmete sich ansonsten jedoch ihrer Hauptaufgabe in der Bankenaufsicht. Ihre Positionen zu geldpolitischen Fragen blieben selbst führenden Bundesbankern verborgen.

Mit Claudia Buch könnte sich das ändern. Ein Konfrontationskurs zu Weidmann ist zwar nicht zu erwarten. Man kennt sich, man duzt sich, und man teilt wohl dieselben ordnungspolitischen Grundüberzeugungen – die fast dazu geführt hätten, dass die SPD ihren Wechsel in die Bundesbank blockieren wollte.

Den Mindestlohn kritisierte Buch als gestrig

Buch hatte im Herbst Mindestlohn und Mietpreisbremse als rückwärtsgewandt kritisiert, eine weitere Konsolidierung der Staatsfinanzen gefordert und davor gewarnt, an der Rente mit 67 zu rütteln. Mit all dem liegt sie auf der Linie der Bundesbank.

Und dennoch erwarten Bundesbanker, dass die Ökonomin eigene Akzente setzen wird. Noch ist zwar nicht klar, welches Ressort im Bundesbankvorstand sie übernehmen wird. Die Bankenaufsicht gilt als eher unwahrscheinlich, im Gespräch sind die Bereiche Finanzstabilität oder Märkte.

Die Hoffnung, auch im neuen Amt einen gewissen Freiraum für Forschung zu haben, hat Buch jedenfalls noch nicht aufgegeben, wie zu hören ist. Auch wenn sie künftig zwangsläufig eher Impulsgeberin als Umsetzerin sein wird. Doch Denkanstöße dürfte sie genug liefern können.

Schon länger fordert sie mehr "evidenzbasierte Entscheidungen" in der Wirtschaftspolitik – man dürfe sich weniger auf das Bauchgefühl verlassen als auf wissenschaftliche Erkenntnisse, wie sie etwa aus der Analyse großer Mengen statistischer Daten gewonnen werden.

In dieser Richtung gebe es noch mehr als genug zu forschen, sagt ein Bundesbanker, etwa bei der Finanzmarktregulierung, bei den Auswirkungen eines Niedrigzinsumfelds oder im Kampf gegen drohende Immobilienblasen. "Für Buch bleibt da mehr als genug Raum, um sich zu profilieren." Sie könne sich gut ergänzen mit dem vor allem mit klassischen Geldpolitik-Fragen befassten Weidmann und dem im EZB-Rat zeitweise isolierten Bundesbanker als kompetenter Flankenschutz dienen.

Detaillierte Daten spornen sie zur Höchstform an

Bei der Konferenz in Frankfurt wird Claudia Buch ihrem Ruf absolut gerecht – in jeder Hinsicht. In den Diskussionen auf dem Podium hält sie sich eher zurück und dosiert ihre Redebeiträge. Für den Applaus zu ihrer Nominierung für die Bundesbank bedankt sie sich nur kurz mit einem freundlichen Lächeln, verkneift sie sich aber jede weitere Bemerkung dazu.

Doch zu Hochform läuft die Wirtschaftsweise auf, wenn sich auf ihren Folien blaue und grüne Balken in die Höhe recken und wenn es gilt, zittrigen Datenkurven einen Trend zu entlocken. Wenn Claudia Buch über Schattenbanken referiert, muss sich das Publikum auf eine Datenschlacht einlassen und damit leben, dass die akribische Wissenschaftlerin so viele Details auf die Folien gepackt hat, dass die Diagramme auf der Leinwand kaum noch lesbar sind.

Sie scheint sich ehrlich darüber freuen zu können, wie viele Daten zum Bankensektor die Statistiken der Zentralbanken doch hergeben. Und sie wünscht sich noch mehr Daten. In einer Institution, die an den Berichtspflichten für die Finanzbranche mitwirkt, wird sie darauf künftig mehr Einfluss haben denn je.

Das Händeschütteln als Bundesbank-Vize mag Claudia Buch noch trainieren müssen. Doch auf ein Schlaraffenland für Datenjunkies darf sie sich jetzt schon freuen.